

Band 2

**Tine Listich
vertellt midden ut'n Läben!**

Geniole Schmunzel-Geschichten



Band 2

**Tine Listich
vertellt midden ut'n Läben!**

Geniole Schmunzel-Geschichten

Plattdeutsche Kurzgeschichten
von Anneliese Hamann

Edition Falkenberg

Titelabbildung: fotolia

1. Auflage 2019

Copyright © Edition Falkenberg, Bremen

ISBN 978-3-95494-195-7

www.edition-falkenberg.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder irgendein anderes Verfahren) ohne schriftliche Erlaubnis des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhalt

August innen Störm	7
Bärenfang in Kanada	9
Beschipste Keerlslüde	11
Dat gediegene Fohlen	13
Dat Anreden-Lexikon	14
Dat schöll us doch to denken geben!	16
De Banköverfall	18
De gefährliche Test	20
De Geschichte von den Trabbi	22
De Immenstich	24
Oh, wat tröslich!	26
De Geschichte von den lüttjen Schutzengel	28
De perfekte Fro	30
De schlaue Manager	32
Von de Tugend	34
Upklärung	36
Diamantene Hochtjets - Bekenntnisse	38
Dörsichtige Minschen	40
Een Unglück kummt selten alleen	42
Fremwürter in use Spraake	44
Frollein Meyer's goode Tat	46
Gans sonnerbor	48
Gott hölpt us siker	50
Chef mösst man weeden!	52
Kinner mokt Ümweltschutz	54
Kinnergeburtsdag mit Papa	55
Leben as eene Katte... ..	57
Landkinner lävt gesund	59

Louis sie'n Opa	61
Lutz bringt de Welt in Ordnung	63
Mudderdag	64
Öberläben innen Krankenhuis	66
Ole Huusmiddel gegen Verküllung	68
Von Schimpen un Fluchen	70
So füng dat an	73
So wat von zwecklos... ..	75
Stüerprüfer in'n Krankenhuis	76
Von dat Finanzamt	78
Von Gelännewagen	80
Von Karkenminschen	82
Von Matratzen-Köpen	84
Von Neureichs	86
Von Philosophie	88
Von dat Sülmstbewusstsiens	91
Wat för eene Bildung	93
WORÜM?	96
Zauberwürter hölpt jümmer!	98
Von Verännerungen	100
Über die Autorin	102

August innen Störm

»Mok di fertig, August, wi möt inköpen!«, röp Erna ut'n Kökenfinster.

August, ehr Ehemann, legte de Heckenschere bisiete un köm anpedden. Gans ergeben stegt he in sine Sönn dagsböxen, greep sik den Autoslötel un föhr' dat Auto vör, dat sine holde Gattin bequem instiegen könn.

Erna harr no de Hochtiet vör 38 Johren sofort dat Regiment öbernohmen. He mök meist ohne Wedderspräken dat, wat se woll. So güng he väl Striet ut'n Wege, he wüsst' jo, wo luut Erna schimpen könn. Se behöl jümmer Recht un dat leste luute Wurt, wenn se sik mächtig vör em upboen dö.

To Anfang von sine Ehe smheet he ehr moll wat vör, aver se smheet em dat wedder no. För em wör de Ehe de enige Lievegenschap, de gesetzmäßig verlövt is. Also eene vonnen Staat sanktschoneerte Tyrannei. Sine Ehe mit Erna wör von Anfang an Augusts Schicksalsbejahung.

»Och!«, dacht' he foken. »So 'ne Ehe is'n verkehrtet Fieber, dat mit Hitze anfängt un mit Külle uphört!«

He schöv den Inköpswagen dör den Supermarkt un Erna pack rin, wat se brukten. In de Getränkeafdeelung füll August een Sonnerangebot up. Sine Beermarke schöll 15 Euro kösten, de woll he mitnähmen, aver Erna bläkte: »Nääää!« Anslutent günn' se sik eene Huutcreme för 25.90 Euro. Doröver stegt Arger in August hoch un he quengel': »Minsch Erna, de Kasten Beer hölpt gewiss mehr, di schön to finnen, as de düre Creme!« Jungedi, do wör de Striet aver ingange!

Avends seet August up'm Sofa un keek in de Glotze. Erna köm un keek scharp up den Bildschirm.

»Dat Bild is jo unscharp! Worüm dat denn?« August tuckte mit de Schullern un grinste ehr an.

»Weil de Fernseher vullstövt is!« Jungedi, do köm de nächste Striet ingange!

August mök sik Gedanken, wat he Erna to'n runden Geburtsdag schenken könn. Se vertell' ehren Wunsch: »Wat lüttes Swartes, kann gebruukt wäden, schall aver wenigstens von 0 up 100 in poor Sekunden kaumen - dat wünsch ik mi all lange!«

August, de bäten depperte Ehemann, schenkte ehr eene swartlackeerte Wachte ut'n Soziolkophuus - un denn brök een mächtiger Striet los, de säben Dage duerte.

Statt as Hafen innen Störm belähte August de Ehe as'n gewaltigen Störm innen Hafen.

Bärenfang in Kanada

Willem Piepenkötter drüpt Hein Brömer tofällig und stellt fast, dat Hein gans flott antogen is: He hett'n Hot up, n' feinen Mantel an, schicke Böxen öbern Mors un hellbrune Ledderschoh anne Föten. Hein stigt jüst ut si'n sülber glänzendet Auto ut, as Willem ropt: »Minsch Hein, lange nich seh'n! Wo heste denn diene schicken Klamotten un dat nee Auto her?«

»Tschä«, secht Hein, »dat Geld dorför hebb ik mi in Kanada verdeent!«

»In Kanada?«, staunt Willem un kricht den Mund gor nich wedder dicht »wo dor denn un womit?«

»Tschä«, secht Hein »Ik hebb dor Grizzlybär'n fungen un de hebb ik an de Garde vonne Queen innen Buckingham-Palast verköfft. De mokt dor de Bärenmützen von.« Nu well Willem wäten, wie Hein dat mokt hett.

»Tschä«, secht Hein. »Ik hebb mi von eenen Krabbenkutter-Fischer een olet Fischernetz besorgt un bün dormit no Kanada föhrt un hebb denn Grizzlys fungen. Dat kanns du ok. Besorg di man ok een Fischernetz, un af dormit no Kanada. Denn sochst du die Felsenhöhlen un dor hangst du din Netz vör dat Lok un ropst gaaans lut – Huhuhu, Huhuhu – denn kaumt de Bären ruut un du hest jem, is heel einfach!«

Een halbet Johr loter drüpt Hein den Willem wedder uppe Strooten. Willem hett den rechten Arm un dat linke Been in Gips un si'n Kopp is gans mit Mullbinnen ümwickelt.

»Minsch Willem!«, ropt Hein »Wat hest du denn bloß mokt – büst du ünnert Auto kaumen?«

»Nää, dat hebb ik mi bi'n Grizzlyfangen infung'. Ik hebb nämlich allens so mokt, as du mi dat vertellt hest. Ik hebb mi de grötste Höhle

utsocht, hebb dor min Netz roberspannt un hebb sogor dreemoll -
Huhuhu, Huhuhu, Huhuhu - ropen!«

»Tschä, un denn?«

»Oh Mann, un dor köm keen Grizzly ruut, sonnern een Gütertug!«

Beschipste Keerlslüde

Een Keerl mit'n utwassenen Kater hett em ut verschiedenen Grünnen – bloß nie nich dorüm, weil he to veel Alkohol intus hett – keen Keerl givt dat jemols to! Dor sünd jümmer annere Gründe an schuld ... de Luft bi de Vereensfier wör stickig, dat irste kohle Beer up nüchternen Mogen, de Zuppen to heet, to sölt ... un denn harr he ok noch Zug annen Kopp kregen!

Dat vertellt he di, wenn du em nachts von de Fier afholen wullt. He well noch nich no Hus, »Dor kennt se mi jo alle!« He föhlt sik von denn Beergeist to wat Grootet beflögelt. Entweder well he een Leed udder eene Rede vördreegen, udder villicht sogor Handstand mit Überschlag moken, un sogor nachts üm Twee noch sine Schwiegeröllern anständig de Menung per Telefon geigen.

Aver sine Zaubernummer, een Beerglas von den Disch to smieten, dat dobi heel blieben schöll, de hett he mit Schmackes dörtogen!

Mann, dat wör indrucksvull! Beerglas in dusend Scherben, weil de Wirt meent hett, dat sowat nich güng, un all gor nich innen besopenen Kopp.

Bi enige Keerls plegt sik ünner Influß von Alkohol dat freidige Gemüt up eenmoll to verdüstern. De hangt meist up'm Barhocker un klogt, dat keener jem mag. Un oberhaupt wüsste keen Minsch up düsse Welt ehren grooden Weert to schätzen.

Annere alkoholbeseelte Mannsminschen weerd von Öbermot packt. De föhrt up eenmoll de dullsten Dänze un akrobatische Störtereen vör, un föddert Anerkennung, nodem se sik twüschen Dische un Stöhle wedder uprappelt hebbt. Denn geiht dat wedder wild los, bet de Musik to Enne is.

Ünner Ümstännan kann dat jo ok groden Spoß moken, eenen Apat-schendanz mit to moken. Dorno geiht dat an de Theke, he ordert önnig

vulle Beergläser un lett de urole Begrünnung to'n Supen los. »So jung kaunt wi nich wedder to hopen!«

He beslutt, noch lange an de Theke beheimatet to bleiben. Dorbi künnst di woll as autoföhrende Afholerin un Ehefro echte Mordsgedanken kaumen.

Aver gans verkeert isset, düssen stark beschwipsten Minschen up'm Kopp to toseggen, dat he sturzbesopen is. So kriegste em nich up den Weg no Hus, denn Alkohol is de enige Feind, denn he leev hett.

Beer is eene Flüssigkeit, worin mehr Keerls versupt as innen Meer.

Dat gediegene Fohlen

Bi Buer Hinnerk Martens schöll een lüttjet Peerd to Welt kommen. De Tierdokter köm jeden Dag un keek no de weertvulle Stute, de dat Peerkind innen Buuk harr. Swart un rassig wör de baldige Peermama. Unruhig un dickbuuksch pedd' se innen Stall rüm, blos' de Nüstern up un stell' de Ohrn hoch.

»Wenn't man bloß goot geiht«, dachte Martens Buer. Düt Peerd harr em bannig väl Geld köst, dat wör een Turnierpeerd.

Nu schöll dat irste Fohlen kommen, dormit he een lüttjen Erdrag kreeg'. Hinnerk sine Else schimpte dull över dat düre Peerhobby. He harr sik dat Peerd einfach ohne ehrt Wäten to legt. Un nu mösst he seh'n, wie he dor mit fertig wör, se woll sik rein üm nix kümmern. Dagsöver wör Hinnerk innen Peerstall to finnen. Nachts stünn' he alle twee Stünnen up, un sleek in denn Stall – nix wör los, uter, dat dat Peerd unruhig hen un her pedden dö.

Else quarkte, wenn Hinnerk nachts in si'n langet, wittet Ünnerhemd un Slobböxen no'n Peerstall sleek. »Denn kanns' ok glieks dor blieben bi di'n dösiget Peerd«, röp se em no.

»Du ullet Wief, dat do ik nu ok«, dacht' he un keek dat Peerd vergrellt an. Jümmer dat Glieke!

Nix dö sik! Hinnerk schöv sik Stroh to hopen un smheet sik rin. Buten woll dat all hell weern.

Hinnerk japp' luut un slöp denn in.

Gans gediegen wör dat – warm'n Wind blas' em in't Gesicht, un denn hör' he eenen Keerl luut lachen. Hinnerk reet de Ogen up, oh Mann! Een swartet Peermul wör över em un twee düstere Ogen glotzten em an.

De Keerl, dat wör de Tierdokter, keek in denn Strohlumpen mit Hinnerk dor binnen un wies' up de witte Ünnerböxen.»Hest di woll in Peerappels suhlt? Minsch, wat deist du hier überhaupt?«

»Ik töve hier up dat Fohlen, Dag un Nacht!«

Dat Anreden-Lexikon

Een Lexikon is weertvull, lehrriek un jümmer to bruuken. Seit längerer Tied givt dat sogor een Anreden-Lexikon. Rutgeeven hett dat de Beck Verlag in München un sreeven hett dat Otto Krabs.

Aver woto genau bruukt man düt? Ik meen', verkehrt is de Lektüre nich, ik hebb dor in rüm blöert, is würllich intressant.

Wenn useereens moll inne Gesellschaft gerort, wo gans unverseh'ns een Regeerungsminsch updukt, kann dat to'n Albdrom weern, wenn'n nich weet, wie man düsse Persönlichkeit anreden mutt. Mit »Hallo« un »Gröt Se, Herr Sowieso« un »Dag ok« is dat denn nix.

Wenn di een Unidirekter inne Möte kummt, kannst em nich einfach »Dag« seggen. De freit sik bannich, wenn du em hochakademisch mit »Magnifizenz« begröten deist. Dormit kannst imponeern! Wenn di allerdings de Bunnespräsident över'n Weg lopt, kannst em woll tödlich dreepen mit düssen losen Gruss.»Na Meister, allens klar dor boben?« Eene Protokollchefin bruukt nicht fürstlich mit »Durchlaucht«, sonnern mit »Erlaucht« bedacht weern (wat jümmer dat ok heeten mag).

Studeerte Salonlöwen verstoht all düsse Rituole, ik as schlichte Stüertahlerin nich.

Woher schall ik wäten, dat de Gesandte vonne päpstliche Kurie, de ok Apostolischer Nuntius nömt ward, up de persönliche Anrede fest mit dat groode Wurt »Exellenz« räknet? Dorgegen betitelt man de Kardinäle mit »Eminenzen« - bloss nich to verwesseln mit Emanzen!

Wer seggt mi aver, wie man eenen hierher geflüchteten Hindukusch-Krieger, so innen Deenstgrad vonn'n Bunneswehr-Flottenadmiral nömen schall - wat för'n Titel hett de bloß?

Un wer seggt mi, welken Minschen man mit Hofknicks un »Majestät« begröt'?

Dat Anreden-Lexikon! Dor steiht för dat intresseerte Publikum binnen, wat dat all för Titulaturen givt. Dat wiest us dat perfekte Benehmen gegenöver den Adel un ranghoge Lüde. Rieke Minschen sünd in de Lage, sik Adels-Titel to köpen.

Wenn eener, worüm ok jümmer, de Audienz bi'n Papst toseggt kriegt, snackt he em richtig mit »Heiliger Vater« udder »Eure Heiligkeit« an. Wie een Botschafter anred' ward, weet ik nich, aver ik weet, dat Botschafter Minschen sünd, de von de Regeerung betohlt weerd, dormit se dat Land verlot ...

Dat schöll us doch to denken geben!

De Wirtschaftslage is nich good, ok in Amerika nich. Dor hett sik een Langtieds-Arbeitsloser as Reinigungskraft bi Microsoft beworben. He tövte up Antwort un endlich köm de!

De Personalleiter woll em eenen Test moken loten. De Bewerber mök den Footboden in den Flur önnig un fix rein. Doruphen mök de Personalleiter eenen Interview mit em, un deelte em mit: »Wi sünd tofräden, Se sünd düchdig, Se sünd instellt. Gävt Se mi eben Ehre E-Mail-Adresse un ik schick Se de nödigen Ünnerlogen to.«

De Keerl antwurte em, dat he gor keenen Computer harr un von dorher ok keene E-Mail-Adresse. De Personolchef wör baff, so wat - keene E-Mail! Denn deelte he kört un kolt mit, dat de Minsch ohne E-Mail-Adresse nich existeeren un von dorher ok nich anstellt weern könn.

De Arbeitslose güng vertwiebelt mit Restklötergeld von 10 Pounds inne Böxentaschen no sine spärliche Behusung. Wat nu? Nu is gooder Rot düer, wer nöhm em bloß ohne E-Mail-Adresse? He harr hört, dat Computers de klögsten Idioten wören, de dat gäben schöll. Wör dat wüchlich so? Aver so eene Genieprothese kann he sik doch nich leisten!

Uterdem harr he ok läst, dat düsse Dinger de logische Wieterentwicklungen von Minschen sünd: Se schöll'n intelligent wäden, aver gänzlich ohne Morol.

Uterdem schöll'n se de Lösung von väle Probleme wäden, de dat ohne jem höchstwohrschieenlich nich geevt!

Nä, nä, he mößte kieken, dat he ohne E-Mails trechte köm. He könn jo man nich sägen: Lot mi moll dör, ik sök den Weg in dat Wunnerland! Man is jo nich bi »Wünsch dir was« sonnern »So isses!« Leider!

He mök sik Gedanken un beslöt körtehand, in den nächsten Supermarkt to goh'n un 10 Kilo Tomoten to köpen. Dormit güng he von Dör to Dör un verköfte de Tomoten innerhalv von twee Stünnen. He harr

si'n Kapitäl verduppelt! Düsse Aktschon wedderholte he dree Mol un harr avends 160 Pounds tohopen. He realeseerte, dat he up düsse Art un Wiese sine Existenz bestriern könn.

Jeden fröhen Morn wör he mit de Tomate-Aktschon ünnerwegens un köm avends fix un all no Hus. No körter Tied köft he sik een lüttjet Auto, denn eenen Lastwagen. De Geschäfte löpen bestens, weil he fliegend bi de Sake wör un reknen könn. No een poor anstrengenden Johren harr he eenen lüttjen Fuhrpark mit fief LKWs, dorto ses Angestellte, de ok all keene E-Mail-Adresse harrn. Innerhalv von knapp teihn Johren wör he Besitter von eene groode Lääbensmittelkette in Amerika.

He beslöt, an de Tokunft von sine Lüde un sik to denken un löt sik von eenen Beroter eenen Finanz- un Vorsorgeplon utarbeiten.

De Beroter fröcht em , ob he de E-Mail-Adresse hebben könn, üm de Ünnerloggen totosenden. De E-Mail-lose Geschäftsmann vertellte em, dat he keenen Computer un somit ok keene Mail-Adresse harr.

De Beroter keekt unglövsch, un röp: »Kurios! Se hebbt een Imperium upbot un besitt nich moll 'ne E-Mail? Stellt Se sik bloß moll vör, wat Se mit'n Computer allens bewerkstellicht harrn!« De Geschäftsmann grient em an: »Denn wör ik Putzmann bi Microsoft!«

De Banköverfall

Dat geht up Fieravend to. In de lüttje Bankfiliale up'm Döör is bald Deenstschluss. De Kassererin hett dat Geld all tellt un afreekend. Se well dat jüst no ünner in den Tresor bringen, as mit eenen Ruck de Döör openstöhrt ward un een Maskierter sik direkt vör den Schalter upbot.

Stockstief vör Schreck blivt de Kassererin stoh'n un schlottert an Arms un Beene, ohne dat se wat dorgegen moken kann. Se ward blass, as de Maskierte luuthals böllt: »Sofort kummst du an den Schalter un langst mi den Geldkassen her! Aver dalli!«

Se kikt in düsteren, steekenden Ogen. Si'n Gesicht hett de Räuber bet ober de Nāse mit een düsterblauet Dook dichtbunnen. Up'm Kopp sitt eene swarte Pudelmütze bet öber de Ogenbrauen. De Räuber is middelgrood un rundlich. Upfällig sünd sine O-Beene mit de swatt-witten Turnschoh'.

Blitzschnell hett se dat all registriert.

»Kiek nich so, beweg' di, as knallt dat glieks!« He schuv sik gans dicht an den Schalter ran. He hinkt bäten mit dat linke Been.

»Wo is di'n Mitarbeiter?«, blafft he.

»Hett all Fieravend un is weg!«, sleit se geistesgegenwärtig ruut, obwohl de Kollege achter de Köllerdöör steiht. Hoffentlich blivt he dor! Siker hett he den Överfall mitkreegen.

De Maskierte fuchelt wild mit'n swarte Pistole vör de Kassen-Glaskchieben rüm. Angstsweet brikt ehr ut, as se denkt: »Oh Gottogott! Kaum ik hier läbend ruut?« Se kikt direkt middenmang in de Pistolenmündung. »Ob de woll echt is?«, sust ehr dat döör'n Kopp. Aver dat well se gor nich wäten.

»Los, mok de Schieben hoch! Schuuv den Geldkassen döör!«, föddert he luutstark un fuchelt mit dat Scheetisen.

Zitternd drückt se de Schalterschieben hoch un well eben heimlich up den Alarmknop drücken, aver dat ahnt de Räuber.

»Halt! Hoch mit de Hänn! Du drückst nix, as knall ik di doll!« He hett sinen Kopp dör de half opene Schieben stäken un tüht em nu weder fix trücht. Dorbi rutscht em de Mützen vonnen Kopp un fallt dol. Se kriggt eenen Glatzkopp to seh'n un groode Segelohren.

Trotz de gefährlichen Situatschon mutt se grienen, weil he so belämbert utkikt. He ritt sik de Mützen obern Kopp un brüllt hektisch: »Du hest tolest grient in di'n Läben! Ik knips di ut! Du hest mi seh'n!« De Pistolenlop wiest up ehren Kopp. Ehr ward gans anners to Mote, aver se ropt noch eben vertwiebelt mit swacher Stimme: »Se schölln man noch eben lachen, Herr Bankräuber – wo Se doch so nett filmt weerd!«

»Ik un filmt?? Wieso hier up'm Lanne?«, frogt he unglöwsch.

»Aver jo doch!«, bestätigt se mit'n Rest von Stimme »Se wät totsächlich nich, dat Se von Anfang an in de nee automatische Kamera keeken hebbt? De Polizei is siker all ünnerwegens – de hebbt Ehr Bild in de Steekbreefkartei mit de in dat Archiv siker afgleeken!«

Innerlich bebert se un de Sweet lopt ehr den Puckel dol. Oh Gott – wat duert de Sekunden lange!

De Maskierte glotzt ehr schockiert an, dreiht sik üm un lopt ruut, so fix as he kann. Se schüddelt sik. Se lävt! Un he is weg! De Geldkassette steiht achter ehr up de Aflage.

»Oh Mannomann Fro Schneider! Dat is noch moll goodgoh'n!«, ropt de Kollege, de wachsblick achter de Dör updukt.

»Aver eene nee, automatische Kamera hebbt wie doch nich – wi hebbt gor nix! Fro Schneider – weet Se dat denn nich?«

»Ik weet dat woll, aver de Räuber weet dat nich ...«, japst se noch so eben, weil ehr swinnelig ward un denn gävt de Beene no – un denn fällt se den Kollegen sachte in de Arme...

De gefährliche Test

De flotte Harry is verlobt, aver he well sine Freeheit noch geneten. bet to de Hochtied jedenfals. Siene tokünftige Schwägerin kümmert sik un besorgt allens, wat to de Fier bruukt ward: Karken un Paster, Fotograf, Gastwirtschaff, Blomen, eben üm dat ganse Brimborjum.

Harry denkt irnstlich no, wat Heiroduen bedüeten kann. In irster Linje weerd sine Rechte halbeert un de Plichten verdubbelt – udder is dat de irste Dummheit, nodem man vernünftig wurn is?

Aver siker is, so denkt de flotte Harry, dat Heiroduen een irnsthaftiger Schritt is, dör den he dat mit all annere Froen verdarvt, bloß üm de eene to kriegen.

Aver man to, he hett sine Bruut gern, nä, he gesteiht sik in, dat he ehr leev hett! Hoffentlich drüppt dat nich in, wat Fründ Hannes meent: De Leev mokt so lange blind, bet eenen de Ogen upgoht!

Tschaa ... eene Fro schall eene Anschaffung för dat ganse Läben wäden! Harrys Casanova-Läben schall vörbi wäden, endgültig! Wör jo ok anstrengend genug.

Eben hett Schwägerin Gunda anropen. Harry schall no ehr herkau-men, se wüllt tohopen nochmoll de Gästeliste dörkieken.

»Oh, oh!«, denkt Harry up den Weg dorhen, »De Schwester von miene Bruut is klok un erföhren un uterdem, dat is dat Dullste, ok noch supersexy! Ik mutt mi tohopenrieten!«

He kiek innen Heben. »Min leever Gott, stoh mi bi, dat ik bloß nich in Versökung kaum!« –

No jau, de Beiden goht de Gästeliste dör, besnackt düt un dat un denn steiht de Schwägerin up un holt wat to drinken.

»Oh, dat wör aver Tied!«, stöhnt Harry vör sik hen. »Länger harr ik dat nich utholen könnt, so dicht bi ehr to sitten, wo ehr Rock gans

hochrutschen dö – de langen Beene, de deepe Utschnitt un dat Parfüm – de reinste Anmoke!«

He transpireert bäten, un dat well wat heeten!

Gunda kummt mit Sekt, se drinkt beide up de Hochtied un goodet Gelingen. Se kikt Harry gans seltsam deep in de Ogen, lehnt sik an em un gurrt mit deepe Stimme: »Harry, du büst so een dullet Manns-mensch – du mokst mi reinweg verrückt!«

Harry kriggt eenen drögen Hals, kann't nich foten! De Gunda well em!

»Harry, bald büst du mit mine Schwester verheiot un denn is mit us beiden nix mehr möglich!«, säuselt se. »Du, ik wünsch mi nix mehr, as eenmoll mit di tohopenwäden.«

Upreizent tänzelt se up ehre Slopzimmerdör to, dreiht sik üm un kikt em rutföddernd an: »Wat is, keen Mot? Na, du weeßt jo, wo de Huusdör is, falls du nich blieven wullt.«

Weg is se! Harry steiht minutenlang as fastgenogelt inne Stuv, völlig neben sik. Wat is dat denn, well em Gunda verföhren??

Oh jau, so isset! Up eenmoll wör em klor, wat he moken mößt.

He rönnt ut de Huusdör, ober de Strooten up sien' Auto to.

Aver wat is dat nu? Neben sie'n Auto steiht de tokünftige Schwiegervadder un grient fründlich. He haut Harry up de Schullern, drückt em fast de Hand und meent: »Harry, wi wollen di testen, üm gans siker to wäden, dat use Deern eenen ehrwürdigen un vör all'n eenen treuen Keerl kriggt! Ik hebb di anfangs nich trot, weil du so vāle Fründinnen harrst, hebb glövt, du wörst een Hallodri. Aver du hest den Test mit Bra-vour bestoh'n!« –

Harry is total perplex, aver he fangt sik wedder und denkt bi sik: »Oh Mannomann! Wat för een Glück, dat ik de Verhüterlis innen Auto harr un nich inne Böxentaschen!!«

De Geschichte von den Trabbi

Up eenen Autobohn-Parkplatz steiht een Trabbi-Auto. De Fohrer dor-binnen mokt eene Kaffeepause.

Eene Nobel-Karosse von Auto stellt sik neben em to'n Parken. »Man-nomann!«, denkt de Trabbifohrer. »Dat is'n Geschoss! Lang, breet, rot glänzend un mit'n Steern vörne up!«

He storkelt über si'n Lenkrad un meent: »Mit de Mackers näben us künnt wi nich mitholen. Dat wüllt wi ok gor nich. Du mi'n ole, blaue Trabbi – du gefalls mi un hest mi noch nie nich innen Stich loten!«

He kurbelt sine ächzende Sietenschieben langsam rünner un winkt den Mercedes-Fohrer to.

De lett in Sekunnenschnelle sine Schieben luutlos runnergleiten un kikt arrogant frogend.

»Möcht Se ok eenen Kaffee hebben?«, frocht de fründliche Trabbi-Fohrer.

Gans erstaunt well de Benz-Föhrer wäten: »Och wat? Hebbt Se eene Kaffeemaschin' in den Trabbi inbot?«

»Jau kloar! Allens serienmäßig!«, ropt de Trabbi-Besitter un freit sik, dat he ok moll angeben kann.

De Benz-Besitter well dat mit de ingebote Kaffeemaschine nich glö-ben. He kikt up sine Rolex annen Handgelenk un beduert, dat he sofort los mutt, wichtige Termine. Aver he verinbort mit den Näbenmann, dat se sik in twee Wäken üm de glieke Tied hier wedderdräpen wüllt.

No twee Wäken stoht beide wedder nebeneenanner up den glieken Platz. De Benz-Fohrer beert den Trabbi-Mann eenen Kaffee an, aver de lehnt höflich af un meent: »Och näää – ik drink vandage leeber Cappu-cino!«

Düssen Geldmischen well he wat bewiesen. De schient ok noch groo-den Weert dorup to legen, dat dat Brett vör sinen Kopp ut Teakholt is!

»Dat giv et doch nich!«, schimpt de Benz-Fohrer: »Ik hebb een Auto von 60 000 Euro un doch väl weniger Extras as een Trabbi! Is denn dat de Möglichkeit? Dor mutt ik noch an arbeiten!«

He haut up sin' wittet ledderbespanntet Stüerrad un schüddelt mit'n Kopp. Si'n Sülmbewusstsiens schwankt bedenklich. Well de Trabbi-Mensch em bloß vör'n Narren holen? Verdammich, he hett doch Geld, he lett sik ok eene Cappucino-Maschine inbo'n. Den Trabant well he bewiesen, wat de Benz allens upwiesen kann. He verinbort mit sinen Näbenmann wedder een Dräpen in twee Wäken, wedder up düssen Parkplatz.

No twee Wäken is de Trabbi all up sinen Platz, as de Benz ankummt.

De Benz-Mensch blivt sitten un kikt röber, wat de Trabbi-Mensch mokt. De mokt nix.

No teihn Minuten stigt de Benzbesitter bedächtigt ut un kloppt an de Trabbischieben. De Schieben sind rundüm beslogen, kann'n nich dörkieken. De stolte Benz-Besitter grient. Dat kann em jo nich passeer'n, he hett vullautomatische Rundüm-Lüftung. He ropt luer: »Hallo Herr Trabbi, wüllt Se nu eenen Cappucino von mi hebben?«

De Antwort kummt gedämpertwiese: »Poor Momente Gedür! Bün glieks fertig – ik dusche man jüst!«

De Immenstich

Hannes spälte imnen Goern an dat groode Blumenbeet.

Up eenmoll köm he mit luutem Gebrülle inne Köken anlopen, wo Mama jüst dat Avendäten mök. He höl sinen lüttjen Arm hoch un weente so dull, dat em dicke Tronen öber de Wangen kullerten: »Mama, auahh!«, schnuckte he »Kiek moll, mi hett wat stäken! Dat killt so düchdig ... Mama!«

Mama bekeek sik den Arm un wör glieks eenen Stachel gewohr - eenen Immenstachel. Se hol' ehre Pinzette, nöhm Hannes fast in eenen Arm un tögt flink den Stachel ruut.

»Auahh!«, jammer' he, aver Mama tröste em: »Is glieks goot min Jung!«

Se löt Hannes up'm Stohl sitten, nöhm eene Ziepoln, schneer de dör un drückte eene Hälfte up Hannes' Arm. De Jung keek ehr verduzt an un Mama verklorte em: »Hannes, di hett eene Honnigimme stäken ...«

»Böse, doofe Imme, doofe Imme!«, röp Hannes, aver Mama dö em kund: »Hannes, moll tohören! Düsse Imme, de di stäken hett, mutt starven, weil se ehren Stachel verloren hett. Dat is gans schad', weil Immen so nützlich sünd. Se sammelt fliedig Honnig, den gansen Sömmer öber, besonnens för us Minschen. Immen sünd nich böse un doof, se stäkt man bloß, wenn se in Gefohr sünd. Segg moll, wo is dat passeert?«

»Mama, ik woll di poor Blumen plücken un up eenmoll brummten väle Immen üm mi rüm. Ik hebb mit de Arms rudert un do hett mi eene stäken.«

»Du hest Glück hat, Hannes! De Immen hebbt Angst krägen, dorüm hett di eene piekst. Niemols draffst du üm di hau'n, wenn Immen udder Wespen inne Nöchte summt.

Bliev einfach still stoh'n un denn bewege di langsam weg. Hannes, du draffst ok buten nix Sötes drinken un äten, weil dat Immen un Wespen

antüht. Dorbi kann di moll eene in den Mund stäken, wat gefährlich is. Weeßt du Bescheid? Un nu, min Jung, hol ik de Köhlkompresse. De leg' ik üm den Arm un schasst moll seh'n, bald hest du keen Auah mehr.«

Hannes frögt lachend: »Mama, ik weet nu, worüm de Immen so fliegend Honnig sammelt! Se summt jümmer bi de Arbeit.«

Oh, wat tröslich!

Hans-Willi meih' den Rasen. Dat wör'n temlich groode Fläche, aver dat mök em nich veel ut.

He seet up si'n Motor- Rasenmeiher, de mök allet von alleen, he mößt' bloß stüern. Dat dö he to gern, obwoll si'n Dokter em indringlich seggt harr, dat he sik mehr bewegen schöll. Dat wör wegen den dicken Buuk, den Hans-Willi vör sik her drög'.

De leste Generalünnersökung harr ergeben, dat he dat mit de Galle harr, un up den besten Weg wör, sik eene Fett- Läber totoleggen. Uterdem wör si'n Körper zuckerverdächtig.

He mögt gern Cola mit Rum un eet gern väl Fleisch. Wenn he nix ännern dö, meen' de Dokter, mell'n sik bald Krankheiten an.

Jau, so'n bäten Liefkäl harr he af un to moll, aver sons ...

Sine Süster un he lävten tohopen. Se verstünn' goot to koken. Siker wören beide dorüm nich de Schlanksten.

Up eenmoll, up'm Schlag, kreeg' Hans-Willi düchdige Buukpien. He stegt von de Meihmaschine af un löp hen un her, aver de Käl'n wörn jümmer duller.

Am Enn'n wörn dat Koliken - och du leebe Tied! Hans-Willi stört' in't Hus un röp no de Süster. He mösst fix no'n Klo. He wüsst nich, wo dat rut woll, boben udder ünne. Em wör mitten Moll schlecht.

As he de Ogen openschläg, leegt he up de Upwak-Station. Se harrn em anne Galle opereert - he wör steenriek wäden. Een gansen Büddel vull bunte Steene harr he in sik hat, vertell em de Dokter.

Och jo, nu könn he sik jo utrauh'n! Slopen un lesen, so verkehrt wör dat gor nich.

Aver dat hett he bloß dacht: An'n nächsten Dag rückten de irsten Verwandten an.

Dat he so väle harr, wunner em – in de nächsten Dage fünn' he keene Ruhe.

Johrelang harr he wenig von jem hört, aver nu kömen se. Woll'n de em nu all bearben?

Se seeten an si'n Bett as de Hyänen. Tante Guste, Onkel Schorsch, Nichten un Neffen. Se bekeeken em scharp un frögen: »Kinner, wie geiht di dat denn?« Un denn vertellten se em schreckliche Saken ut ehret Ümfeld.

Hans-Willi harr Käl'n, woll Ruhe hebben un sik nich uprügen. Se schöll'n endlich weggoh'n!

An den nächsten Dag frögt Tante Guste erbarmungslos: »Hans-Willi, weeft du ok, wer gistern dodgoh'n is?«

»Nee, Minsch, woher denn! Ik ligg' doch hier!«, stöh'n he. He wör fertig! Se schöll'n all ruut! Weg, weg, weg!!

Onkel Friedo seet tofräden up'm Stohl, sine Enkelkinner streern sik luuthals. Tante Guste dö genussvull kund: »Du! De Herbert von nebenan, di'n Naber! Gans plötzlich no de OP!« Se snöf deep up: »Ik säge di, so fix is man dot!«

Hans-Willi verjög sik un schluck' swor dol. »Wat hett Herbert denn woll hat?«

Tante Guste bög' sik öber em un betonte dramatisch: »Hans-Willi, man jüst datsülbige as du!«

De Geschichte von den lüttjen Schutzengel

Een weiser grooder Engel seet up eene groode Wolken un keek still up de Eer runner. Up eenmol flöcht een Engelkind vörbi un sett sik bi den grooden Engel up de Wolken.

»Hey du, worüm kikst du denn Löker in de Luft?«, fröcht de lüttje Engel gans keck.

De wise Engel schmunzelte: »Ik kiek keene Löker in de Luft, ik töv, mien Kind, ik töv«, antwurte de groode Engel liese.

»Worup tövst du denn?«, fröcht dat Engelkind ungedür un flög' in lüttje Kreise üm den grooden Engel rüm. De groode Engel geevt Antwort: »Ik töv dor up, dat mi een Minsch bruukt.«

»Een Minsch...?« Dorvon harr de lüttje Engel noch nie wat hört. Neeschierig sett he sik neben den grooden Engel un bitt' em, doch noch mehr to vertellen.

»Hör moll to, lüttjer Engel, dat is so: Normolerwiese bruukt us de Minschen dor ünner nich. Se lävt ehrt egene Läben - meist glücklich un tofräden, mit grooden un lüttjen Sorgen. Aver jümmer moll wedder kummt dat vör, dat en Minsch usen Schutz un use Hülpe bruukt«, verklort de groode Engel. »Aver wie«, frögt de lüttje Engel »wie warst du dat denn gewohr, dat een Minsch di bruukt?«

»Dat spört wi«, geevt de groode Engel to Antwort. »Sobald een Minsch in Not is, un mine Hülpe bruukt, fangt min linker Flunken an to zucken. Un denn weet ik, dat ik mi up'm Weg moken mutt.«

In de Nacht schlöp de lüttje Engel schlecht. Dat beschäftigte em düchtig, wat em de groode, wise Engel von de Minschen vertelt harr.

Unruhig wöhl' he ünner sine flauschige Wulkendeeken hen un her, as he plötzlich een egenortiget, ungewohntet Zucken in den linken Flunken marken dö.

Dat Engelkind könn jo man kum glöben, dat nu all sine Tied to hölpen kaumen wör.

Mit eenen Lächeln innen Gesicht un groode Vörfreide up sinen Menschen mök he sik up den Weg no de Eer.

... kanns göben, dat givt Schutzengel, du sühst se bloß nich!